

(Erstes Blatt.)

Kamener Zeitung

Ersch. am jedem Dienstag, Donnerstag und
Sonntag. Insektions-Gebühr für die Zeile
oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile
oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

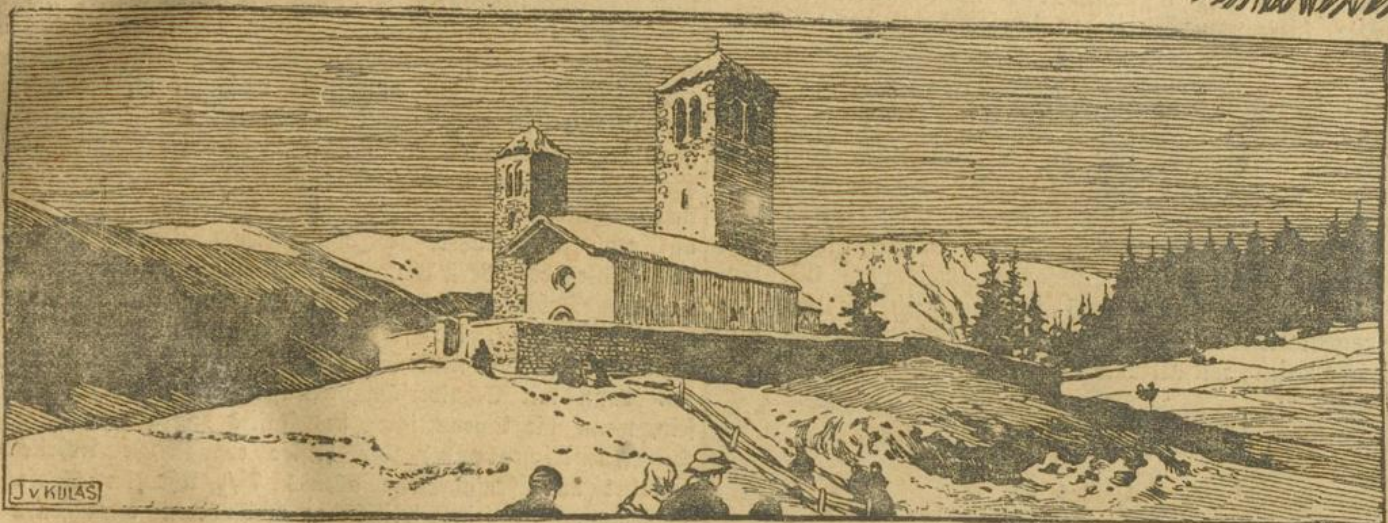
Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 1.

Dienstag den 1. Januar 1907.

35. Jahrgang.



Neujahr 1907.

Glocke ernst vom Turm herab
Läutet uns ein Jahr zu Grab —
Wie ein Traum ist es entschwunden!
Alles Leid, das wir empfunden,
Sied' mit ihm, und Klagesang
Hall' aus mit der Glocke Klang!

Glocke von dem Turme klar
Kündet uns ein neues Jahr —
Wie ein König kommt's gezogen,
Hell umbraust von Jubels Wogen,
Und das jugendstolze Haupt
Von der Hoffnung Grün umlaubt!

Glocke, auf dem Turme du,
Läut' uns Fried' und Freude zu!
Lass im neuen Jahr nur schallen
Wohl laut in der Menschen Hallen;
Unser Wunsch er werde wahr:
Heil und Glück zum neuen Jahr!

Zum Jahreswechsel!

Mit einem rauschenden Afford schließt das Jahr. Weihnachten mit seinem Lichterglanz, seinem Kinderjubiläum, seinem Familienglück läßt noch einmal das Gefühl hoch aufwallen. Aber dann schlüpft sich das alte Jahr müde und lebensatt dem Ende zu; es senkt sein geleertes Füllhorn zur Erde; nicht die geringste Gabe ist mehr darin enthalten; alles ist ausgeteilt. Seine Lebensaufgabe ist gelöst, seine Mission erfüllt, nun kann es sich zur Ruhe niederlegen. Horch! da klingen die Glocken vom Turm hehr und feierlich, sie entbieten ihm den Abschiedsgruß, sie singen ihm sein Schlummerlied; und wenn sie verstummen, ist das alte Jahr entschlafen. Aber siehe da! Jugendlich frisch und freudeverheißend steht schon das neue Jahr vor uns, und von neuem ertönen die Glocken und rufen: Willkommen, willkommen! Seid fröhlich in Hoffnung!

Ein Jahr, ein kleiner Abschnitt im Leben des einzelnen Menschen, ein Winkler in dem der Völker, und für unser Geschlecht, das mit dem elektrischen Funken schreibt, und mit dem Dampfe fährt, und in seinen Werksstätten viel tausend Räder rastlos treibt, ist der Augenblick nicht länger geworden; auch das Rad der Zeit dreht sich für uns noch schneller. Aber eins haben wir aus der alten Zeit herübergerettet in die neue: die Hoffnung, sie begleitet uns durch alle Jahre, von der Wiege bis zur Bahre. Manch einer wird sich ja heute an ertönte Mißerfolge oder fehlgeschlagene Hoffnungen des vergangenen Jahres erinnern müssen — aber doch dürfen und sollen wir nicht den Glauben an Gott, das Vertrauen zu uns selbst verlieren; der unerschöpfbare Optimismus, zu dem sich so viele unserer Zeitgenossen bekennen, darf nicht die Oberhand gewinnen über einen kräftigen, schaffensfreudigen Optimismus.

Ein neues Jahr bringt neue Aufgaben. Die Entwicklung steht nicht in einem einzigen Jahre still; wie die Wellen eines großen Flusses bewegen sich die Zeitströmungen vorwärts. Auch für unser Volk tun sich von Jahr zu Jahr neue Gesichtspunkte auf. Der Weltverkehr, an dem wir unsern Anteil fordern, der Weltkampf, den wir mit den andern Industriestaaten in allen Weltteilen zu führen haben, erhält von Jahr zu Jahr eine immer mehr steigende Bedeutung. Die schaffensfreudige Tätigkeit in der Heimat genügt nicht allein für die Gewinnung eines hervorragenden Platzes auf dem Weltmarkt, es muß auch eine politische Machterhaltung dazu kommen, die dem Handel als Rückgrat dient. Dieser Erkenntnis darf sich niemand verschließen, und jeder Patriot muß in diesem Sinne tätig sein.

Wer im Blicke christlicher Weltanschauung steht, dem gibt der Glaube Kraft, das, was kommen mag, sei es im privaten, sei es im öffentlichen Leben, zu überwinden und mitzuwirken an dem Aufbau der Familie, der Gesellschaft, des Staates, der Kirche.

Neujahrsgeschenke an Briefträger.

Am heutigen Tage ist Neujahr erreicht. Da wird es gewiß schon manchem aufgefallen sein, daß zu dieser Zeit nicht der altgewohnte Briefträger, sondern ein Aushelfer die Briefe ins Haus bringt. Dies kommt daher, daß die Briefträger während der Neujahrstage die gewaltigen Massen Briefe allein nicht bewältigen können. Die Postbehörde muß vielmehr jedem einen Aushelfer zuweisen. Diese Helfer können naturgemäß aber die Briefe nicht allein heben, es klebt daher den Briefträgern nur übrig, das Abheben der Briefe selbst zu besorgen und die Helfer dann mit dem Abtragen zu betrauen. Wenn gleich nun die Reichspostverwaltung hin und wieder, so auch zur Neujahrzeit, darauf hinweist, daß den Briefboten die Annahme von Geldgeschenken in Bezug auf ihren Dienst unterlagert sei, so wird doch noch mancher nicht abhalten, seinem Briefträger zur Neujahrzeit seine Anerkennung in irgend einer Weise auszudrücken. Soll nun diese Anerkennung auch in die richtigen Hände kommen, so möchte es sich empfehlen, damit bis nach Verlauf der Neujahrzeit zu warten. Gewiß wird dann manchem Briefträger nachträglich noch eine Freude bereitet.

Sylvester.

Novelle von Richard Anhäuser.

Eben fuhr der Schnellzug in die große Bahnhofshalle ein. Die Anseher wurden von dienstfertigen Schaffnern aufgerissen, aber der Schwarm, der sich auf den Bahnsteig ergoß, war verhältnismäßig spärlich. Die meisten Menschenkinder mochten wohl bereits im engen Familien- oder Freundeskreise sitzen, um Sylvester, die Stunde der Jahreswende, heilig zu begehen. Einer der letzten, der den Bahnhof verließ, war Doktor Walter Brenner. Als er auf den vom Lichterglanz erfüllten weiten Platz hinaus trat, blieb er einen Augenblick stehen und sah sich leuchtender Blickes um. „Also, nun atmen wir wieder einmal Großstadtluft“, murmelte er leise vor sich hin. „Wie lange bin ich nun schon nicht hier gewesen! Es sind keine angenehmen Erinnerungen, die mich hier fesseln. Aber was sich mein Mütterchen freuen wird, wenn ich auf einmal so hereingeschneit komme! Zum Christfest wurde nichts daraus, und selbst heute morgen glaubte ich noch nicht so recht daran, daß es mir möglich sein würde. Er überlegte, ob er sich eine Droste nehmen solle. Dann aber schüttelte er energisch den Kopf. „Ach was, die schöne, frische Winterluft wird mir gut tun.“ Und mit festen Schritten eilte er von dannen. Er mochte so eine Zeitlang dahingeschritten sein, da hemmte er plötzlich seinen Gang. Eine junge, schlanke Dame, die eine Musikmappe in der Hand trug, ging vor ihm. Gestannt hingen seine Blicke an dieser leicht dahinschwebenden Gestalt und eine seltsame Unruhe kam über ihn. Eine ganz Weiße ging er hinter der jungen Dame her. Dann aber drehte er sich, und an der nächsten stehenden Straßenlaterne überholte er sie. Ein Ausruß, des Lächelns entfuhr seinen Lippen. „Fräulein von Brenken...!“ Auch die junge Dame vermochte einen leisen Ausruß

nicht zu unterdrücken. „Verzeihen Sie, Fräulein von Brenken“, sagte Doktor Brenner etwas bekümmert. „Ich war allerdings so überrascht, Sie nach langer Zeit so unerwartet vor mir zu sehen, daß ich...“ Er schwieg. „Auch ich erwartete heute Abend nicht, Ihnen zu begegnen“, antwortete Fräulein von Brenken nach einer Weile. Sie gingen eine Zeitlang schweigend neben einander her. Erst jetzt hauchte Dr. Brenner Gelegenheit, seine Begleiterin näher zu prüfen. War sie das reiche Mädchen von einst? Diese fast bittre Kleidung sah sie schlecht zu dem raffinierten Luxus, mit dem sie sich früher zu umgeben verstand. Jener stolze, spöttische Zug war aus dem schönen Gesicht gewichen und hatte einer stillen Melancholie Platz gemacht. Aber die'er Zug stand ihr besser, als der frühere. „Und was machen Ihre Eltern, Fräulein von Brenken?“ Ein Zucken ging über ihre Gestalt. „Meine Eltern sind tot“, sagte sie dann tonlos. „Allmächtiger Gott...!“ Er sah in ihr geisterhaft bleiches Gesicht, aus dem sich die großen schwarzen Augen nur noch intaschbar abhoben. „Verzeihen Sie, ich wollte Ihnen nicht wehe tun.“ Abermals entstand eine Pause. „Und was machen Sie jetzt, Fräulein von Brenken?“ Ein feines Lächeln huschte über ihre Züge. „Ich bin nicht mehr das reiche Mädchen von einst, Herr Doktor Walter Brenner“, sie betonte jedes Wort scharf, „ich gebe Musikstunden. Meine Musikstunden sind noch das einzige, was mir von meinem großen Reichtum, von all' den guten Freunden und Bekannten geblieben ist. Heute bin ich arm, manchmal sogar fast zu arm. Aber ich bin glücklicher und zufriedener als früher. So ändern sich die Zeiten.“ „Ja, Sie haben recht, so ändern sich die Zeiten“, erwiderte Doktor Brenner, und man konnte eine gewisse Bitternis aus seinen Worten heraus hören. „Ich kannte eine Zeit, und besonders eine Stunde, da stand in einem von allen erdenklichen Kostbarkeiten erfüllten Salon eine in Seide geküllte und mit Diamanten überladene Mädchengestalt,

schön wie eine Aphrodite. In der Ferne hörte man beim Klang der Glocken, die das neue Jahr begrüßten, fröhliches Gläserklirren und man toastete auf den reichen Hausherrn und seine schöne Tochter. Und ich stand dieser Auserwählten des Glückes allein gegenüber. Es war die ernsteste und tiefste Stunde meines Lebens. Ich fast höhnisch, selber Zug thronte auf dem Antlitz jenes Mädchens und das Herz war kalt wie Marmor. Und ich, der ich damals glaubte, diese Mädchengestalt erwidere meine reine Liebe. Ich höre noch heute das höhnische Lachen, als mir das Herz so voll war. Doch lassen wir das, es ist vorbei.“ Fräulein von Brenken hatte, ohne ein Wort zu sprechen, ohne eine Bewegung zu machen, zugehört. „Sie erinnern mich heute an eine trübe Stunde, Herr Doktor Brenner“, sagte sie dann ruhig. „Wie Sie sehen, rächt sich alles auf Erden. — Doch ich bin hier gleich zu Hause. Leben Sie wohl.“ Sie verbeugte sich leicht und wollte fort, doch mit einem lächelnden Blick sah Dr. Brenner ihre Hand und zog die sich leicht Sträubende in eine stille, belebte Gasse. „Fräulein von Brenken“, leuchtete Doktor Brenner, „so lasse ich Sie nicht gehen. Es ist vielleicht das letzte Mal, daß wir uns in diesem Leben sehen. Um eins bitte ich Sie: Sie so nicht von mir gehen. Dieser Augenblick kommt wohl nie wieder. Ich muß Sie nochmals bitten, Fräulein von Brenken, bei allem, was Ihnen heilig ist...“ „Ich brauche mich nicht zu verschleiern, Herr Doktor Walter Brenner“, unterbrach ihn da die junge Dame, „ich weiß, was Sie mich fragen wollen. Ja — ich habe Sie damals geliebt...“ Eine heiße Rote stieg ihr in die Wangen und sie sah stumm zu Boden. Mit einer Bewegung des Kopfes wollte Dr. Brenner die schlanke, seine Hand, die er immer noch in

Zur Wahlbewegung.

Der Kaiser hat dem Vernehmen nach die Anweisung gegeben, daß die Einberufung der einzelnen Ergebnisse der am 25. Januar stattfindenden Reichstagswahlen möglichst beschleunigt werde. Demzufolge sind die Landratsämter angewiesen worden, Vorfälle zu treffen, daß die Ergebnisse auch aus kleineren Ortschaften bis zum 26. mittags bei ihnen eintreffen. Die Provinzialregierungen haben die Ergebnisse bis zum 26. abends nach Berlin zu melden, damit es möglich sein wird, das Gesamtergebnis am 27. früh dem Kaiser auf den Geburtstagstisch niederzulegen.

Kandidaturen.

In einer Vertrauensmännerversammlung der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung des Wahlkreises Teltow-Beestow-Storlow-Charlottenburg wurde einstimmig der Stadtschulrat Dr. Neufert (Charlottenburg) als gemeinsamer Kandidat aufgestellt. Neufert hat sich als Schulreformer großen Ansehens in allen Kreisen zu erfreuen.

Der nationalliberale Führer Bassermann hat nunmehr die Kandidatur für den Wahlkreis Koburg (bisher Abg. Bahig, Nat.) angenommen.

Der bisherige Zentrumsabgeordnete Karl Bachem hat aus Gesundheitsrücksichten endgültig auf seine Kandidatur für Krefeld verzichtet.

Für Gotha ist der Erbkürstler Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, der frühere Regent des Landes und späterer stellvertretender Kolonialdirektor, als gemeinschaftlicher Kandidat der bürgerlichen Parteien aufgestellt worden.

Zwischen der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung einerseits und den Nationalliberalen andererseits ist in Thüringen ein Einverständnis mit den Berliner Parteileitungen vorläufig unverbündelt folgendes Wahlkompromiß geschlossen worden: „Die freisinnigen Parteien verpflichten sich, den nationalliberalen Kandidaten im ersten Wahlgang in folgenden vier Thüringer Wahlkreisen zu unterstützen: Erfurt, Jena, Altenburg und Eisenach. Die Nationalliberalen stellen in folgenden vier Thüringer Wahlkreisen keine eigenen Kandidaten auf: Schmalkalden, Weimar-Apolda, Gotha und Meiningen, und treten im ersten Wahlgang für den freisinnigen Kandidaten ein.“

Ein in Offenbach abgehaltener außerordentlicher Parteitag der badischen Sozialdemokraten nahm eine Resolution an, wonach der Wahlkampf mit gleicher Schärfe gegen alle bürgerlichen Parteien zu führen sei.

Der bekannte Alkoholgegner Pfarrer Kapiza-Tichau, der bei den letzten Wahlen Zentrumskandidat für Rattow war, ist zu den Polen übergetreten und hat die polnische Kandidatur für den Wahlkreis Gleiwitz angenommen. — Das Zentrum stellte für den Wahlkreis Breslau den Grafen Edwin Hensel von Donnersmarck-Komolow auf und beschloß, im Wahlkreis Schweidnitz an dem Kompromiß mit den Konservativen festzuhalten und für Freigewinn von Nichtstun einzutreten.

In einer von über 800 Wählern besuchten Versammlung der nationalliberalen Partei in Bielefeld sprach Staatsminister von Müller in eindringlicher Rede über die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland seit 1879. Der Redner kam zu dem Schlusse, die von Bismarck inaugurierte Handelspolitik sei die richtige. Auf eine Interpellation von christlich-sozialer und Handwerkerseite über seine Stellung zur Arbeiter- und Handwerkerfrage wies Müller auf seine Tätigkeit als Abgeordneter und Minister hin. Die Versammlung proklamierte ihn einstimmig zum Kandidaten für Bielefeld-Wiedenbrück. (Der Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück ist seit 1890 im Besitze des Zentrums, das ihn jedoch immer nur mit Hilfe der anderen bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten behaupten konnte.)

der seinen nicht, von sich schleudern. Ein heißes Wesen kam über seine Lippen. „Also Sie haben mich damals geliebt, und trotzdem vermochten Sie es über sich zu bringen, mir mit so unendlichem Hohn meine Kühnheit, meine bescheidene Stellung und was weiß ich noch alles vorzumischen. Es ist einzig, was sich die Menschen heute alles leisten.“ Dann aber gewann wieder eine sanftere Regung Gewalt über ihn und er beruhte seine harten Worte. „Ich denke, wir haben uns jetzt nichts mehr zu sagen, Herr Doktor Brenner.“ Doktor Brenner blieb einen Augenblick unschlüssig stehen und sah Fräulein von Brenken in das schöne blaue Antlitz und da fühlte er, wie es ihm wieder warm zum Herzen rann. „Und wenn ich nun noch eine Frage an Sie richte, die Sie mir ebenso offen beantworten sollen?“ Sie schüttelte leicht den Kopf und ein feines Lächeln irte über ihre Lippen: „Lassen Sie das.“ Doktor Brenner trat dicht an Fräulein von Brenken heran. Wieder Atem ging schwer. Sie fühlten wohl instinktiv, daß es jetzt einen Kampf gelte um das eigene Glück, und wenn sie nicht siegten, dann war der Zauber gebrochen für immer. „Jenny“, begann Doktor Brenner, „Sie sagten vorhin, Sie haben mich damals geliebt,“ und er hielt einen Moment inne, „und Jenny, wenn ich Sie nun frage: Lieben Sie mich heute noch...?“ Die junge Dame prallte wie von einem Schläge getroffen einen Schritt zurück und jene geisterhafte Blässe bedeckte wieder ihre Wangen. „Erlassen Sie mir diese Antwort. Ich war damals ein zu elendes Geschöpf, ich habe Sie zu tief beleidigt, als daß Sie es je vergessen könnten. Und dann, heute stehe ich als armes Mädchen vor Ihnen. Ich möchte nicht, daß...“ „Was gibt es, was man in diesem Falle nicht vergeben könnte; das Leben ist so eigenartig. Glücken Sie, Jenny, laß ich je niedrig von Ihnen denken könnte...? Vor Ihr Stolz, Ihr unbändiger Stolz gab Ihnen damals die Worte ein, Ihr Herz mag dabei vielleicht gebrochen haben. Dieser Stolz ist heute gebrochen. Das ist die beste Gewähr für unser Glück. Es gibt kein reiches, stolzes Fräulein von Brenken mehr, nur noch ein armes, das ich besitzen und das ich glücklich machen will.“ Ein leises Schluchzen unterbrach ihn. Da schloß er das sich sanft sträubende Mädchen in seine Arme und sie ließ es geschehen, daß er ihr schönes Gesichtchen mit heißen Küßen bedeckte. „Jetzt bist du mein, Jenny“, flüsterte er innig. „Was trennt uns zwischen uns, das ist gefallen. Und so wie das alte Jahr heute herabsinkt in den Schoß der Vergangenheit, so mag auch das, was hinter uns liegt, mit dieser Stunde vergehen und vergessen sein.“ „Und Deine Mutter, Walter? Sie weiß, welches Leid ich Dir zugefügt habe; sie muß mich hassen.“ „Nein, mein Lieb, sie haßt Dich nicht. Sie hat Dich und Deinen Stolz damals nur bedauert. Deswegen lieber wird sie Dich haben, wenn ich Dich ihr heute bringe.“ Und als die Glocken mit ihrem Schläge die Jahreswende verkündeten, da saßen drei Menschenkinde innig vereint zusammen und reichten sich die Hände zu einem glücklichen neuen Jahr!

Deutschland.

— (Die braunschweigische Frage.) Die Braunschweigische Landeszeitung schreibt: Die gemeinschaftliche Sitzung der Mitglieder des Regentenschaftsrates und der staatsrechtlichen Kommission des Landtages, die heute im herzoglichen Staatsministerium stattfand, beschäftigte sich mit der Erörterung des an das herzogliche Staatsministerium gerichteten Schreibens des Herzogs von Cumberland vom 15. d. M. und der etwa auf Grund desselben zu ergreifenden Maßnahmen, ohne jedoch bestimmte Stellung nach der einen oder anderen Richtung zu nehmen.

— (Der Fall Dominid.) Gegen den Hauptmann Dominid von der Kammerer Schutztruppe hatte der Abgeordnete Bebel, wie erinnerlich, im Reichstage schwere Anklagen erhoben, die späterhin durch Erklärungen von Pflanzern und Kaufleuten bestritten wurden. Nun wird von sozialdemokratischer Seite mitgeteilt: „Der Fall Dominid, von dem das Kolonialamt nichts wissen wollte, dürfte wahrscheinlich erwiesen werden. Wenige Tage nach der Debatte am 4. Dezember machte ein höherer Kolonialbeamter gegenüber drei Reichstagsabgeordneten das Geständnis, daß die Schutztruppe unter dem Befehl des Oberleutnant Dominid einige fünfzig Kinder in Körbe gebunden und die Nachtgallsschnellen hinunter habe schwimmen lassen, wobei sie sämtlich ertranken. Die Namen des betreffenden Kolonialbeamten und der Reichstagsabgeordneten werden im nächsten Reichstag öffentlich mitgeteilt werden.“ — Die sozialdemokratischen Anschuldigungen haben bis jetzt stets schlecht Stand gehalten.

— (Am Weihnachtstage ertrunken.) Am 25. Dezember sind im Außenhafen von Lüderichsbuch in Deutsch-Südwestafrika, bei der Ueberfahrt nach Grifflitz, bay infolge Kenterns des Segelbootes ertrunken: Unteroffizier Felix Kemmen aus Köln, früher im Infanterieregiment Nr. 7, Unteroffizier Robert Schmidt aus Weisach, früher im Feldartillerieregiment Nr. 66, Unteroffizier Fritz Goldmann aus Schweidnitz, früher im Infanterieregiment Nr. 14. Reiter Richard Glaube aus Darßow, früher im Infanterieregiment Nr. 141.

Ausland.

Frankreich.

— Eine wichtige Reform auf dem Gebiete des Militärgerichtswesens wird in Frankreich angebahnt: In der Ministerratsitzung wurde mit der Prüfung eines Gesetzesentwurfes begonnen, nach dem die Kriegsgesichte ausnahmslos abgeschafft werden und die Militärpersonen für Verbrechen und Vergehen gegen das gemeine Recht vor den Zivilgerichten abgeurteilt werden sollen, jedoch unter Erhöhung des Strafmaßes. Der Gesetzesentwurf erkennt ferner nur dem Hauptmann das Recht der Strafverurteilung zu, doch kann der Befehl beim Disziplinargericht des Regiments Berufung einlegen.

Russland.

Die Terroristen sind zu weiteren Attentaten entschlossen. Aus Petersburg wird vom Donnerstag gemeldet: Die sozialrevolutionäre Partei hob durch überwiegende Stimmenmehrheit den anfänglichen Beschluß, sich während der Dumawahlen terroristischer Akte zu enthalten, auf, da diese unter den bestehenden Verhältnissen das einzige Kampfmittel gegen die Regierung seien. Der frühere Beschluß ist schon wenig respektiert worden, denn zahllose terroristische Verbrechen sind bereits begangen worden in der Zeit der Wahlbewegung. Wie wird es nun erst werden, nachdem der die Schonzeit verkündende Beschluß formell aufgehoben worden ist?

Der neuen Lösung ist bereits Folge gegeben worden. Aus Warschau wird vom Freitag gemeldet: Eine bewaffnete Bande bemächtigte sich der Bahnstation Miedzyrzec, sprengte den Kassenschrank mit Dynamit und raubte 2000 Rubel. Es gelang den Tätern, zu entkommen. Durch die Explosion wurden der Stationsraum und der Telegraph vernichtet, verletzt wurde niemand.

Eine gleiche Räubertat wird vom Freitag aus Nowotcherbass berichtet. Zwischen den Stationen Kijterinka und Raskitschewan wurde in einem nach Nowotcherbass gehenden Postzuge ein Stationskasseneinnehmer von fünf mit Revolvern bewaffneten Leuten überfallen und beraubt. Dank dem günstigen Terrain gelang es den Räubern zu entkommen. Gestohlen sind 21257 Rubel, von denen 1787 später aufgefunden wurden.

Nachträglich wird auch aus Omsk gemeldet, daß dort am 23. Dezember der Gouverneur des Gebietes Almolinsk Generalmajor Litwinow in der Nähe des Regierungsgebäudes von zwei Unbekannten getötet worden ist.

Afrika.

— (Die Besetzung von Tanger.) Die wichtigste Meldung aus Marokko ist die von der ohne Schwierigkeit erfolgten Besetzung Tangers durch den Kriegsminister Gebbas. Die Erwartungen, daß sich dadurch die allgemeine Lage bessert, und es gelingt, Marokko zur Uebergabe zu veranlassen, erweisen sich hoffentlich nicht als trügerisch. Eine Meldung des Reuterschen Bureau aus Tanger kündigt das Ereignis wie folgt: Kriegsminister Gebbas ist in Tanger eingezogen und hat den Viehmarkt, der bis dahin von Leuten Marokkos bewacht wurde, besetzen lassen. Marokkos Leute haben sich ohne Widerspruch zurückgezogen. Die marokkanischen Beamten erklären, daß in wenigen Tagen alles in Ordnung sein werde. Die Spannung unter den Europäern hat seit dem Erscheinen der Regierungstruppen nachgelassen. Die Lage hat sich fraglos gebessert.

Nach späteren Meldungen hat eine detachierte Truppenabteilung das alte portugiesische Fort an der Küste drei Kilometer östlich der Stadt besetzt. In der Stadt hat Gebbas erklärt, daß er unwirksam gegen Marokko vorgehen würde und annehme, daß er ihn in drei Wochen bezwingen haben würde. Nach Meldungen Londoner Abendblätter aus Tanger ist Marokko offiziell seines Postens als Gouverneur entthronen worden.

Westfalen und Rheinland.

Ramen, 1. Januar. (Neujahr.) In den unendlichen Zeitenraum ist wieder eine Jahreswelle dahingerauscht. Zwar erreicht in jedem Augenblick eine Vergangenheit ihr Ende, und eine neue Zukunft eröffnet sich unseren Blicken. Doch nie fühlen wir uns zu ernsthaften Betrachtungen so gestimmt, wie an der Wende des bürgerlichen Jahres. Die Gedanken schweifen rückwärts, noch einmal vorüberziehend an all den Sorgen und Freuden, die das vergangene Jahr gebracht hat; doch auch vorwärts drängen die Blicke, das heranziehende neue Jahr mit Fragen beständig. Und vorwiegend voll froher Hoffnung sehen wir der Zukunft entgegen, und in dieser Stimmung erwarten Tausende den Eintritt des neuen Jahres. Bald wird es der Gloriet eherner Mund begrüßen, und geschwungen von bebenden Händen wird manch ein Glücklein am andern hell ertönen, werden Tausende von Gläsern in der Stadt, im Lande zusammenklingen bei dem Jubelruf, in dem sich eine Fülle von Wünschen und Hoffnungen zusammenbrängen und mit dem wir alle unsere treuen Abonnenten, Freunde und Mitarbeiter herzlich begrüßen:

Prosit Neujahr!

Ramen, 1. Jan. (Knappschäftliches.) Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Jan. 1907 findet in Ramen am 9. Jan. beim Wirt Kiebig und zwar für Witwen und Waisen um 1 1/4 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zufahrtrentner um 2 1/4 Uhr statt; desgleichen in Courl am 3. Jan. beim Wirt Lüneburger, für letztere um 1 1/2 Uhr; letztere um 2 1/4 Uhr.

Ramen, 1. Januar. (Verschiedenes.) Die Regierung weist in einer Verfügung die Lehrer auf die durch Verspätung entstandenen Schulversäumnisse hin. Die Verfügung lautet: „Das Kammergericht hat in einer Entscheidung vom 15. Oktober 1906 ausgeführt, daß Schulversäumnisse der Regel nach nur dann vorliegen, wenn ein abgeschlossener Teil des Unterrichts veräußt ist, daß aber auch das verspätete Erscheinen eines Kindes in der Schule dann als Schulversäumnis angesehen werden kann, wenn es durch Maßnahmen der Eltern oder deren Stellvertreter herbeigeführt ist, die ein sich auf einen nicht kurzen Zeitraum erstreckendes Fernbleiben zur Folge haben mußten und auch schon früher zur Folge hatten. Hiernach werden auch gezeigte Fälle der Verspätung als Schulversäumnisse behandelt werden können. Dabei ist aber, damit erfolglose Anträge auf Bestrafung vermieden werden, die sorgfältigste Prüfung jedes Falles auf jene in dem Urteil ausgesprochenen Voraussetzungen geboten, und es wird nur dann mit Schulversäumnisstrafen wegen Verspätung vorzugehen sein, wenn die Eigenartigkeit des Falles hierzu nötigt.“

(Familienabend.) Der hiesige evangelische Arbeiterverein veranstaltet am Neujahrstage abends 7 1/2 Uhr im Saale des Herrn Hausmann für seine Mitglieder und deren erwachsenen Angehörigen einen Familienabend. Die Vorbereitungen zu demselben sind bereits vor mehreren Wochen einer besonderen Kommission übertragen worden, und ist dieselbe, wie wir hören, eifrig bemüht, den Abend zu einem besonders großartigen zu gestalten. Außer durch zwei Theaterstücke und mehrere Gesangsvorträge werden die Mitglieder durch kurze Vorträge lehrreichen Inhalts unterhalten werden. Das hier kann der Besuch des Abends, der sich vor den in früheren Jahren abgehaltenen recht vorteilhaft auszeichnen wird, im eigenen Interesse angelegentlich empfohlen werden.

Eine Million Mark fehlt noch, um die Schäden des Koburk Unglücks zu decken; so mußte der Hilfsausschuß in seiner letzten Sitzung feststellen. Wohl sind schon viele große und kleine Gaben eingegangen, aber herzlich wird um weitere Gaben gebeten.

(Nachrichten in der Schule.) Ueber die Bestrafung der Schüler durch Nachhaken hat die preussische Regierung folgende Verfügung erlassen: „Wie zu unserer Kenntnis gelangt ist, hat ein Lehrer des Regierungsbezirks Hannover die Strafe des Nachhakens so ausgedehnt, daß das Kind dadurch verhindert war, zum Mittagessen rechtzeitig nach Hause zu kommen. Ein solches Verfahren ist mit den Grundföhen einer gesunden Schuldisziplin unvereinbar und daher nicht zu billigen. Ebenso wenig ist es zu billigen, wenn Lehrer die Kinder während des Nachhakens ohne Aufsicht lassen oder diese Strafe an den Nachmittagen so lange ausdehnen, daß es den Kindern unmöglich wird, an den Wintertagen vor Eintritt der Dunkelheit nach Hause zu kommen.“

Bei dem Postamte in C. hatte der Tagesabschluß der Schalterkasse einen Minderbetrag von 10 M. ergeben. Der Kassensührer vermochte festzustellen, daß er sich bei der Annahme einer größeren Zahl Postanweisungen von demselben Absender beim Abgeben der Einzelbeträge um 10 Mark zu seinen Ungunsten geirrt habe. Der Aufseher der Postanweisungen weigerte sich, den Fehlbetrag nachzuschauen, weshalb die Ober-Postdirektion gegen den Annahmendeamten, der unter Hinweis auf die Haftungspflicht des Absenders sich ebenfalls nicht zur Zahlung verstehen wollte, einen Beitreibungsbefehl erteilte. Auf die Beschwerde des Beamten hat darauf das Reichs-Postamt entschieden, daß die Ober-Postdirektion zunächst im Klagewege zu versuchen habe, von dem Absender den zu wenig eingezahlten Betrag zu erhalten, und daß der Kassierer erst in zweiter Linie regreßpflichtig zu machen sei. Diese Entscheidung wird in den Kreisen der Postbetriebsbeamten große Befriedigung erregen, da bisher in ähnlichen Fällen stets die beteiligten Beamten ohne weiteres zum Erfolg angehalten worden sind.

Ein Eingabe um Schutz gegen den überhandnehmenden Glasemischbrauch, welcher von nicht weniger als 68 großen gewerblichen Vereinigungen unterzeichnet worden ist, darunter vom Bund der Industriellen, dem Deutschen Brauerbund, dem Wirtschaftlichen Ausschuß der V. D. B., dem Allgemeinen Verband Deutscher Mineralwasser-Fabrikanten und zahlreichen anderen maßgebenden Vertretern der Brauereien, der Mineralwasserfabrikation, des Weinhandels, des Milchhandels, der Likör- und Branntweinfabrikanten, und der Kolonialwarenbranche, ist dieser Tage an den preussischen Handelsminister, den Minister des Innern und den Kultusminister abgegeben worden. Die Eingabe bezweckt in Anlehnung an die aus dem Jahre 1895 stammende Polizeiverordnung über die Abgabe von Gläsern in Trink- und Kochgefäßen oder sonstigen Gefäßen, bei denen die Gefahr einer Verwechslung des Inhalts mit Nahrungs- oder Genussmitteln besteht, eine Ausdehnung dieser Verordnung auch auf solche Stoffe, die ihrer Natur und Zusammensetzung nach geeignet sind, Ekel zu erregen bezw. durch die Erzeugung von Ekel oder anderweitig gesundheitschädlich zu wirken oder die weitere Benutzung der dazu gebrauchten Gefäße und Flaschen für ihren eigentlichen Zweck in Frage zu stellen. Auf diese Weise hofft man in den beteiligten Kreisen einen wirksamen Schutz gegen den so vielfältigen und ausgebreiteten Mißbrauch von Bier-, Mineralwasser-, Wein-, Likör-, Milch- und anderen Flüssigkeiten durch Verwendung zu anderen, oft genug unsauberen und schädlichen Zwecken herbeizuführen.

— (Siegen, 29. Dez. (Erschossen.) Der Gendarm Fuchs in Freudenberg hat einen Kroatener erschossen, der ihn angriff.

Düsseldorf, 29. Dez. (Urtand.) Die städtische Verwaltung hat nunmehr einem von den städtischen Arbeitern schon lange gezeigten Wunsch entsprochen und einen jährlichen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes für die ständigen Arbeiter der Stadt einschließlich des Fahrpersonals der Straßenbahnen eingeführt. Jedem ständigen Arbeiter der Stadt Düsseldorf, der das 25. Lebensjahr vollendet und sich zufriedenstellend geführt hat, kann danach, wie die neuesten Rich-

richten erfahren, alljährlich unter Fortzahlung des Lohnes ein Urlaub gewährt werden. Die Dauer des Urlaubs wird bemessen: nach 5jähriger ununterbrochener Dienstzeit 3 Tage, nach 10jähriger ununterbrochener Dienstzeit 5 Tage, nach 15jähriger ununterbrochener Dienstzeit 7 Tage, nach 20jähriger ununterbrochener Dienstzeit 9 Tage, nach 25jähriger ununterbrochener Dienstzeit 11 Tage, und nach 30jähriger ununterbrochener Dienstzeit 14 Tage.

(Kath. 29. Dez. (Kupplung von Haut.) Vor einiger Zeit wurde ein 4jähriger Knabe von hier wegen einer ausgebreiteten Verbrennung in das hiesige St. Josephs-Hospital aufgenommen. Eine Heilung des Kindes konnte nur durch Kupplung von Haut erfolgen. Es mußte die Haut von einem fremden Körper entnommen werden. Eine dahingehende Anfrage bei den Angehörigen des Kindes fand Ablehnung. So erbot sich ein Patient namens Jakob Bomberg aus Dornberg, der selbst Familienvater ist, zur Rettung des Kindes die Haut von seinem Körper loslösen zu lassen. Bomberg hat in den ersten Tagen nach der Operation heftige Fieber und nicht unerhebliche Schmerzen auszuhalten müssen. Nach acht Tagen waren die Wunden soweit geheilt, daß er das Bett verlassen konnte. Die bei dem Kinde aufgelegte Haut heilt gut an. Wie wir erfahren, soll für Bomberg eine Auszeichnung oder Belohnung beantragt werden.

Köln, 29. Dez. (Ausstellungserfolge.) Die im verflossenen Sommer seitens der Wirtenschaft veranstaltete große Fachausstellung für das Gastwirts- und Hotelgewerbe ergab ein Defizit von 27000 Mk. Zur Deckung des Fehlbetrages werden die Garantiezeichner mit 10 Proz. der garantierten Summe herangezogen, außerdem soll das gesamte Innungsvermögen in Höhe von 10000 Mark für die Deckung der Schulden verwendet werden. Das Manko soll durch schlechten Besuch und Diebstähle entstanden sein.

Koblenz, 29. Dez. (1000 Mark Belohnung.) Der Untersuchungsrichter hat 1000 Mark Belohnung ausgesetzt für die Ermittlung des Mörders der Aderergießin Pies aus dem Hunsrückdorf Maßen.

Koblenz, 29. Dez. Wegen fahrlässiger Tötung ist am 21. März vom hiesigen Landgerichte die Ehefrau Magdalene Frank zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie war früher Bedamne, aber durch Urteil des Oberverwaltungsgerichtes wurde ihr wegen Unzuverlässigkeit die Ausübung des Gewerbes entzogen. Trotzdem betrieß sie es noch weiter aus. Dies tat sie auch bei einer Frau B., die am Wochenbettstarb. Die Revision der Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

Koblenz, 29. Dez. Ein Aufseher der Besserungs-Anstalt in Brauweiler, der am 20. Juli d. Js., als er eine zu Begnadigten bei Treis a. d. Mosel beauftragte Arbeiterkolonne beaufsichtigte, den Arbeiter Franz Goppels wegen einiger im trunkenen Zustande gemachte Widerreden mit dem Seitengewehr mißhandelte, und mit Fußtritten traktierte, so daß G. einen Rippenbruch davontrug, wurde von der Strafkammer mit neun Monaten Gefängnis bestraft; auch wurde er auf drei Jahre unfähig erklärt, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

(Nachen, 29. Dez. Durch Kohlenoxydgas erstikt ist der Verwalter des Gutes Laurensberg, Michael Esser. Das Gas entströmte dem im Schlafzimmer stehenden Ofen. Man fand E. am Morgen als Leiche vor. Zwei in einem Nebenzimmer schlafende Personen waren bewußtlos und konnten durch ärztlichen Beistand noch rechtzeitig ins Leben zurückgerufen werden.

Vermischtes.

— **3 schwere Eisenbahnzusammenstöße.** Ein Eisenbahnzusammenstoß fand in der Nähe von Dundee statt. 13 Personen sind getötet. — Weitere Meldungen befragen: Das Unglück ereignete sich nachmittags um 3,15 Uhr. Ein von Arbroath nach Aberdeen bestimmten Zug lief bei der Station Elliott in der Grafschaft Forfar auf das Ende eines haltenden Zuges auf. Die Wagen des letzteren Zuges, sowie zwei mit Passagieren dicht besetzte Wagen wurden vollständig zertrümmert. Die Zahl der Toten beträgt 16, die der Verwundeten 30, viele Verletzungen sind tödlich. Dem Lokomotivführer des von Arbroath kommenden Zuges stürzte um, der Heizer derselben wurde getötet. — Zwischen Turin und Alexandria erfolgte ein Zusammenstoß zweier Personenzüge. 7 auf Urlaub weilende Soldaten wurden schwer verletzt. — Im Bahnhof von Marome bei Rouen stießen zwei Güterzüge zusammen. Ein Schaffner wurde getötet, zwei Bahnbedienstete schwer verletzt.

— **Ein Weihnachtsgeschenk** von der Prinzessin Viktoria Luise wurde, wie der L.-M. berichtet, dem Kinde des Arbeiters Voigt in Bad Schönsieb zuteil. Die Kleine hatte sich mit einem Bittgesuch, das die Aufschrift trug: „An die Prinzessin Viktoria Luise in Berlin“ an die Tochter des Kaiserpaars gewandt und sie gebeten, ihr doch einen Puppenwagen zu schenken, da ihre Eltern zu arm seien. Besonders erwähnte sie noch, daß ein älterer Bruder von ihr in Südwestafrika im Felde stehe. Daraufhin traf am Tage vor Weihnachten ein Schreiben des Hofmarschalls beim Magistrat in Schönsieb ein, in dem Erkundigungen nach den Eltern des Kindes eingezogen wurden. Es wurde festgestellt, daß die Angaben des Kindes auf Wahrheit beruhten. Daraufhin ging an die Adresse des Kindes eine Kiste von der Prinzessin ein. Sie enthielt u. a. einen großen, reizenden Puppenwagen und einen Geldbetrag von 10 Mark mit dem Wunsche, recht fröhliche Weihnachten zu feiern, und dabei der Geberin zu gedenken.

— **Ein schönes Weihnachtsgeschenk.** Der vor kurzem gestorbene Breslauer Stadtverordnete Schürmann hat der Stadtgemeinde ein Kapital von 675000 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß der Zinsgenuß von diesem Kapital seiner Gattin bis zu deren Ableben verbleibt. Das Kapital selbst soll dazu verwandt werden, den unbemittelten Bürgern billige Wohnungsverhältnisse zu schaffen. Ein bestimmter Teil der bereitgestellten Wohnungen ist nach dem Willen des christlichen Stifters für arme jüdische Mitbürger vorbehalten.

— **Auf der Unterelbe** herrscht trotz des ankommenden Frostes schwerer Eisgang, der für kleinere Eesschiffe bereits großes Hindernis bildet. Der größte Eisbrecher ist in Dienst gestellt und nach der Unterelbe abgegangen.

— **Ueber ein Grubenunglück** meldet ein Telegramm aus Zabrze: Auf der Königin Luise-Grube (Westfeld) sind am Donnerstagabend drei Bergleute durch zu Bruch gehendes Gestein verschüttet worden; einer ist getötet, die beiden anderen sind schwer verletzt, aber geborgen.

— **Eine schreckliche Liebestragödie** hat sich in Berlin in der Hagenauer Straße abgespielt. In dem Hause Nr. 17 ermordete der 24jährige Schneider Fritz Neumann aus Frankfurt a. M. seine Braut, die 18jährige Mäntelnäherin Helene Reimann und tötete sich dann selbst. N. besuchte nachmittags seine Braut, und während die beiden ruhig plauderten, zog N. plötzlich ein großes Messer und schnitt dem Mädchen den Hals durch. Dann brachte er sich einen tiefen Stich in die Brust bei, lief auf den Balkon und stürzte sich aus der Höhe des dritten Stocks auf die Straße hinab. Bewußtlos und mit gebrochenen Gliedern blieb er auf dem Bürgersteig liegen. Straßenpassanten trugen ihn in den Hausflur. Es wurde sofort ein Arzt gerufen, unter dessen Händen N. starb. Seine Braut war schon vor ihm an Verblutung gestorben. Als ihre Mutter bald darauf nach Hause kam, brach sie ohnmächtig neben der Leiche ihres Kindes zusammen. Der Grund zu der schrecklichen Tat ist unbekannt.

Ueber die Eisenbahnkatastrophe in Schottland

werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Katastrophe wurde durch den gewaltigen Schneefall, den größten seit 1881 verursacht, der ganz Großbritannien in ein helles Grünland verwandelt hat und Bahnverkehr und den Telegraphenverkehr im Norden Englands und Schottlands vollständig aufhebt. Der Edinburgh-Aberdeen-Expresszug war, nachdem er von Edinburgh abgefahren war, nicht weiter nach Norden gelangt, als bis zur Station Arbroath. Hier machten enorme Schneeverwehungen die Weiterfahrt unmöglich, und der Expresszug kehrte daher nach Süden zurück und fuhr mit einer Geschwindigkeit von 32 Km. durch den Bahnhof von Elliott, 3 Km. südlich von Arbroath. Hier stand ein zur Abfahrt nach Dundee bestimmter, mit Passagieren angefüllter Personenzug, dessen letzte Wagen bis auf das Hauptgleis reichten. Der Führer des Expresszuges behauptet, daß die Signale auf der Bahn auf „frei“ standen. Es verlautet, daß infolge des Schnees die Signale nicht richtig gestellt werden konnten. Der Expresszug fuhr daher mit voller Geschwindigkeit in die letzten Wagen des Personenzuges hinein und zertrümmerte sie völlig, 16 Personen wurden getötet, und gegen 40 Personen liegen noch unter den Trümmern. Die Szenen, die nun folgten, spotten jeder Beschreibung. Da das Land äußerst verlassen, und der Schnee jede Verbindung mit den nahen Städten abschnitt, so befanden sich die Verwundeten in der entsetzlichen Lage. Viele Verwundete waren halb erfroren, ehe man sie bergen konnte. Ärzte aus dem Flecken Elliott waren bald zur Stelle und leisteten so viel Hilfe wie möglich. Tote und Verwundete wurden in den Schnee am Bahndamm gelegt. Unter den Schwerverletzten befindet sich, wie schon gemeldet, auch das Parlamentsmitglied Blad, der in Stuttgart auf der Schule war. Beide Beine wurden ihm zerschmettert und mußten abgenommen werden. Sein Zustand ist äußerst bedenklich. In Schottland sind Dutzende von Jägen seit Stunden und Tagen im Schnee begraben.

Ein späteres Telegramm meldet: Der Zusammenstoß fand zwischen 4 und vier Uhr nachm. statt. Die eintretende Dunkelheit erhöhte das Grausige der Szene. Die beiden Wagen des Personenzuges wurden total zertrümmert. Einzelne zerschmetterte Passagiere und menschliche Glieder wurden auf den Perron des Bahnhofs geschleudert. Das Geschrei der unter den Trümmern Begrabenen war furchtbar. Lange Zeit erleuchteten nur die wenigen Laternen des Fahrpersonals den Schauplatz. Die Lokomotive des Expresszuges überschlug sich, darunter lagen der Führer und der Heizer. Letzterer wurde getötet. Der Führer kam mit keinem abgerissenen Ohr davon. Der Sohn des Führers sprang todesmutig auf die fortarbeitende Maschine und stellte den Dampf ab, worauf der Vater unter dieser hervorkroch. Nach einiger Zeit kamen Ärzte und zwei Pflugeschwärme aus Arbroath. Das Rettungsnetz unter Eis und Schnee war schwierig. Die Pflugeschwestern arbeiteten heldenmütig und retteten viele Verletzte. Gegen Abend schaffte man die Verletzten ins Hospital zu Arbroath. Ein Extrazug brachte einen Teil der Verwundeten nach Dundee. Viele sollen lebensgefährlich darnieder liegen.

Die andauernden schweren Schneestürme stören nach Derselben aus allen Teilen des Landes auch den Verkehr in noch nicht dagewesener Weise. Landstraßen und Schienenwege sind unpassierbar, die Telegraphenleitungen sind unter der Last des Schnees gerissen. Viele Züge blieben auf freier Strecke liegen, während andere garnicht mehr abgelassen werden konnten. Zwischen England und Schottland ist der Bahnverkehr fast ganz eingestellt. Mehrere Todesfälle durch Erfrieren sind auch zu verzeichnen.

Eine Gymnasiasten-Diebesbande.

In den Tagen vor Weihnachten hat sich, wie die „Berl. Abendpost“ meldet, in Gien (Ruhr) der Schlußakt eines Dramas abgespielt. Das ein eigenartiges Licht auf die Jugend der gebildeten Schicht wirft. Seit einiger Zeit bemerkt eine ganze Reihe Essener Kaufleute, daß bei ihnen fortgesetzt gestohlen wurde; es gelang trotz aller strengsten Aufmerksamkeit nicht, die Diebe zu entdecken. Da kam plötzlich eine ganz eigenartige Aufklärung der bisher rätselhaften Erscheinungen. Gegen nahezu 30 Schüler des Essener königlichen Gymnasiums wurde eine Untersuchung wegen Bandendiebstahls eingeleitet; es waren Schüler der Maria-, Unter- und Obertertia, deren schändliches Treiben fast gleichzeitig aus Tageslicht kam. Ein katolischer Schüler beichtete und wurde von seinem Vater angehalten, die Diebstahlsaffäre anzugehen. Eine Witwe fand bei ihrem Sohne ein silbernes Zigarrenetui und nahm, als sie eine genügende Erklärung über die Herkunft des Etnis von ihrem Sohne nicht erlangen konnte, Rücksprache mit dem Ordinarius des Gymnasiums. Auch soll eine wertvolle Brieftasche einem Lehrer von einem Schüler als Geschenk angeboten worden sein. Der Verdacht war also an verschiedene Stellen ige geworden und eine Untersuchung mußte einleiten so peinlich sie auch gerade für einzelne Lehrer und noch mehr für die Eltern, von denen einzelne sogar den besten Essener Kreisen angehörten, sein mußte. Schulkollegen aus Koblenz kamen nach Essen und das vorläufige Ende der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung ist, daß dreizehn Gymnasiasten von allen preussischen Gymnasien ausgeschlossen wurden.

Frägt man nun nach der Ursache dieser eigenartigen Erscheinung, so erfährt man, daß schlechte Lektüre die Haupttriebfeder zu diesen Diebstählen gewesen ist. In den betr. Büchern ist der Diebstahl gepriesen und verherrlicht worden. Nicht die Lust am Besitz der einzelnen Gegenstände war die Triebfeder der Diebstähle, was schon daraus zu erkennen ist, daß manche der jungen Diebe die gestohlenen Sachen einfach weiter veräußert und dadurch noch eine große Anzahl

Mitschüler in die schmutzige Affäre hineingezogen haben; es vielmehr die Lust, sich bei Ausführung der Diebstähle möglichst wandt zu zeigen, der Hauptanreiz bei der ganzen Sache. Es ist unzweifelhaft aus der Untersuchung hervorgegangen. Die Manipulation der jungen Diebe war durchwegs dieselbe; während einer derselben eine Kleinigkeit kauften, ließen andere unter ihrer Leitung die Sachen verschwinden. Es ist erwiesen, daß bei solchen Diebstählen einzelne Gymnasiasten stets „Schmieren“ fanden, d. h. die Verkäuferinnen scharf beobachteten und deren Aufmerksamkeit von dem Diebe ablenkten. Wer am geschicktesten stehlen konnte, war am meisten geachtet; die in der Untersuchung gehaltenen Aussagen beweisen dies zur Genüge.

Charakteristisch ist folgender Fall: In einem Warenhause hatte ein Gymnasiast eine große Brieftasche unter seinem Cape verschwinden lassen; er ging in ein anderes Stockwerk des betr. Hauses und hatte die Brieftasche, das gestohlene Gut dort einem Mitschüler zu zeigen. Als dieser seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß sein Kumpel einen solch großen, umfangreichen Gegenstand entwendet hatte, erklärte dieser stolz, das müsse man eben verstehen; der andere sei eben nicht fingerfertig. In einem Zigarrengeschäft haben die jungen Diebe fortgesetzt silberne Zigarren-, Zigaretten- und Streichholz-Geschenke gehoben, während einer Zigaretten kaufte; die Verkäuferinnen haben nie etwas bemerkt; vielleicht haben sie auch nicht vermutet, daß die Gymnasiasten, die sie an ihren Wägen als solche wohl kannten, sich zu Diebstählen hinarbeiten lassen würden. Das stete Anwachsen der Bande hat zur Entdeckung geführt; denn wie eine Seuche verbreitete sich die Lust zum Entwenden an der betr. Anstalt. Das Renommieren mit besonders geschickt begangenen Diebstählen war an der Tagesordnung, so daß man sich eigentlich wundern mußte, daß die Bande ihr verbrecherisches Treiben so lange fortsetzen konnte. — Ein großer Teil der gestohlenen Gegenstände ist den verschiedenen Essener Kaufleuten wieder zugestellt worden; eine Kontrolle, wieviel der Meist betr. fehlt selbstverständlich, da namentlich in Warenhäusern gestohlen wurde.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H. Sirchs Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

3 neue Eisenbahnzusammenstöße.

W Bonn, 30. Dez. Der Luzuszug Frankfurt-Köln fuhr bei Brühl mit einem Güterzug zusammen. Ein Bremser wurde getötet, ein Heizer verletzt.

W Bremen, 30. Dez. Der Schnellzug Hamburg-Köln stieß bei Ottersberg mit einem Güterzug zusammen. Vom Zug- und Postpersonal sind fünf tot, fünf schwer und sechs leicht verletzt.

Eine weitere Meldung besagt:

W Hamburg, 31. Dez. Das Unglück erfolgte um 1 Uhr nachts. Der Schnellzug fuhr in dem Augenblicke auf den Güterzug, als dieser auf ein Nebengleis fahren wollte, um den Schnellzug vorbeizulassen. Der Güterzug wurde in der Flanke getroffen. Der Schlafwagen des Schnellzuges stürzte die Böschung herunter, wo er stehen blieb. Die Passagiere sind mit leichten Verletzungen und mit dem Schrecken davongekommen.

Vom Zugpersonal wurden getötet: Oberpostassistent Rogge-Hamburg, Hilfsbremser Dittmann aus Wilhelmsburg, Hilfsbremser Schröder aus Hamburg, ein Postschaffner aus Köln und der Lokomotivführer der ersten Maschine des Schnellzuges. Schwer verletzt sind u. a.: Oberpostassistent Oßermann, Oberpostschaffner Wollgast, Oberpostschaffner Paul Lange und der Postschaffner Jaserl, sämtlich aus Hamburg. Alle Verletzten wurden in das Krankenhaus St. Georg in Hamburg gebracht. Der Oberpostschaffner Hof, der schwer verletzt ist, blieb an der Unfallstelle zurück. Der Lokomotivführer Müller und der Hilfsbremser Arendt, beide aus Wilhelmsburg, wurden in Harburg a. d. Elbe abgesetzt.

Die beiden Lokomotiven des Schnellzuges sind bei dem Zusammenstoß fast vollständig zertrümmert und fast alle Wagen des Schnellzuges sind mehr oder weniger beschädigt worden. Von dem Güterzug wurden 15 Wagen beschädigt, teilweise bis zu 3 auseinandergerissen, teilweise ineinandergeschoben. Der größte Teil stürzte die Böschung hinunter. Die Post des Schnellzuges enthielt mit Rücksicht auf das bevorstehende Neujahrstfest eine außergewöhnlich große Brieftasche und eine ganze Anzahl von Geldwert- und Einschreibebriefen. Der Postwagen geriet in Brand, so daß ein großer Teil der Post vernichtet wurde, der übrige Teil wurde durch Feuer, Wagenschmiere und Rasse zerstört und unleserlich gemacht. Die Reste der Brieftaschen wurden dem Postamt 1 Bremen überwiesen, wo sie nach Möglichkeit entziffert und mit Stempel versehen weiter versandt werden sollen. Teile der Postfächer liegen noch unter den Trümmern. Die Aufräumarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Von Bremen aus ging ein Extrazug mit Hilfsmannschaften nach der Unfallstelle ab.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten

Kamen, 31. Dez. Mit dem Bau der elektrischen Straßenbahn Unna-Kamen-Werne scheint es noch gute Weile zu haben. Neuerdings wird von den oberen Behörden gefordert, daß zunächst die Werne-Chauffee auf eine Breite von 9 Metern gebracht wird. Ist an sich diese Forderung auch berechtigt, so dürfte sie doch der Quantität des Baues sehr hinderlich sein. Von der Gesellschaft Bergwerks-Aktien-Gesellschaft war gewünscht worden, die Bahn über Bergkamen-Schacht Grimberg durch die Kolonie zu führen, wofür dem Wunsche indes nicht Folge gegeben werden kann.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Bekanntmachung.

Gemäß der §§ 25 und 57 der deutschen Wehrordnung vom 22. Novbr. 1888 werden alle diejenigen deutschen Militärpflichtigen, welche im Magistratsbezirk Kamen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hiermit aufgefordert, der nach § 25 der Wehrordnung ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen.

Die Meldepflicht beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht endgültig entschieden ist.

Die Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle muß in der Zeit vom 5. bis 20. Januar 1907 und zwar vormittags von 9 bis 10 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr im hiesigen Militärbureau, Zimmer 12, erfolgen.

Diejenigen Militärpflichtigen des Jahres 1887, welche nicht in Kamen geboren sind, haben bei der Anmeldung ihren **Geburtschein**, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei ausgestellt wird, vorzulegen, die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1886, 1885 und frühere dagegen den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen **Leistungsschein**.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die **Geburtscheine vom Standesamt gültig** sind.

Für die vorübergehend abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehrer, Väter, oder Arbeitsherren die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Die Personen, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von hier verziehen, haben sich behufs Berichtigung der Rollen vorschriftsmäßig ab- und bei der Behörde des neuen Aufenthaltsortes anzumelden.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Kamen, den 24. Dezember 1906.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Anlässlich des anhaltenden Frostwetters weisen wir die Hauseigentümer etc. darauf hin, daß sie zur Vermeidung von Unfällen verpflichtet sind, die Bürgersteige, Treppen etc. von Eis und Schnee zu befreien und dieselben bei eintretender Glätte mit Sand oder Asche zu bestreuen.

Sehr oft haben Unterlassungen Unfälle herbeigeführt, welche in den meisten Fällen gerichtliche Verurteilungen der Hauseigentümer etc. zur Folge hatten.

Kamen i. W., den 22. Dezember 1906.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppentufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen in Marmor, Syenit u. Sandstein. 1290

Deutsche Weingesellschaft

Duhr & Co., Köln a. Rh.

Rheinberg 1-5. Reichsbank-Giro-Conto.

Kais. u. Königl. Hoflieferanten.

Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.

Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine

sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine:

Sherry, Madeira, Samos, Portwein

Malaga, Tokayer etc.

Arrac, Rum, Funsche.

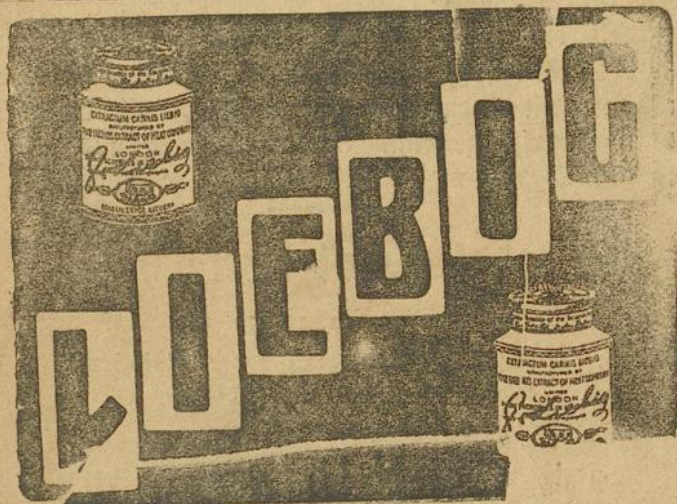
Cognacs, Champagner

bessere deutsche und französische.

Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.

Duhr's Reconvalescenten-Wein Originalfl. Mk. 1.10.

Erhält. in den bekannt. Niederl. Weit. Niederl. werd. errichtet.



Nissige Gesichtshaut

Gerba-Seife.

in allen Apotheken, Drogerien, etc. zu haben.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 3. April 1907 werden neue Lehrcurse eröffnet: 1. für Maschinenbau und Elektrotechnik, 2. für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.

Schulgeld: Halbjährlich 30 Mark.

Aufnahmebedingung: 4 Jahre praktische Berufstätigkeit.

Programme werden kostenfrei zugesandt von der Direktion.



Punsch selbst zu machen

Mellinghoff's Punsch-Extrakt-Essenz. Rezept: Löse 2 Pfd. Zucker in 1 Liter kochendem Wasser, lasse halb erkalteten und füge 1 Liter Weingeist und eine Flasche der betreffenden Mellinghoff's Punsch-Extrakt-Essenz à 75 Pfg. hinzu. Es werden so bereit: Ananas-, Arrak-, Burgunder-, Kaiser-, Royal-, Rum-, Schlummer-, Schwedisch-, Vanille-Punsch-Extrakt und ebenso Glühwein- und Grog-Extrakt. Ebenso einfach ist auch die Selbstbereitung von Cognac, Rum, Arrak, Likören aller Art und Limonade-Sirupen aus Dr. Mellinghoff's Essenzen à 75 Pfg. per Flasche. Praktische Anleitung zu deren Gebrauch, betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“, welche über 100 solch. Rezepte wie oben enthält, bekommen Sie umsonst in unseren Niederlagen oder auch direkt franko von uns selbst. — NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigesten und bewährtesten. — Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben, wo uns Plakate in den Schaufenstern aushängen, besond. in Drogerien u. Delikatessenhandlg.; wo keine Niederl. direkt ab Bückeburg.

Henkel's Bleich-Soda

überall zu haben

Gesellschaft „Konfordia“.

Freitag den 4. Jan. 1907,

abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Kamen. 11

Der Vorsitzende.

Zu Sylvester

empfehle

frische Berliner Pfannkuchen, feinsten Punsch, Arrak u. Rum in ganzen und halben Flaschen.

Conditorei Fr. Kümper, Kamen, Bahnhofstraße 18. Telefon 28.

Teppiche

jeder Art und Größe werden entstaubt, gereinigt, gefärbt, auf neu appretiert, von Motten befreit. Färberei Galluschke, Weststr. 88, Waschanstalt. 1244

Restaurations-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Kamen und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die bisher von Herrn W. Morf geführte

Restauration „Zum Amtsgericht“

übernommen habe. Ich bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, und es wird mein Bestreben sein, stets für gute Speisen und Getränke zu sorgen.

Gochachtungsvoll

Kamen. Adolf Westermann.

Mein Haus,

Weststraße 47, ist per sofort oder später zu vermieten.

Kamen, Jakob Jakobi.

Ich habe in meinem neuen

2 Wohnungen

mit Stallung und Gartenland zum 1. Mai zu vermieten.

Westf. Wilh. Droste.

Die Schönste

weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht mit rosigem jugendfrischen Aussehen und blendend schönem Teint erhält man bei tägl. Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nabeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.

à St. 50 Pfg. bei W. Felting.

Münchener

Löwenbräu

im Anstich.

Restaurant Fr. Kümper,

Bahnhofstraße 18.

Herzogliche Bausewerkshalle

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

Wann. 2. Nov. Holzminde Wtr. 02/07

mbac

— **Stammen, 1. Januar.** (Der Baumeister darf nicht von der Bauzeichnung abweichen.) Nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Dresden muß ein Baumeister unter Umständen das Haus, daß er für jemanden gebaut hat, auf seine Kosten wieder abreißen und außerdem dem Bauenden alles ersetzen, was dieser

für den Bau aufgewendet hat, ihm können also durch falsche Ausführung ganz erhebliche Kosten entstehen. Der Beklagte hatte den Bau eines Hauses nach der von der zuständigen Behörde genehmigten Bauzeichnung übernommen. Der Kellergewölbe nach dieser Zeichnung, 2,40 Meter Geschoßhöhe haben; sie ist aber 17—27 Zentimeter niedriger. Darin ist, wie das Gericht in der Urteilsbegründung ausführt, eine Abweichung von „zugelassenen Eigenschaften“ zu erblicken; denn die aus der Bauzeichnung ersichtlichen Angaben über Maß und Größe einzelner Teile des Bauwerkes gelten als zugesichert. Auf Grund der Bauzeichnung wird der Bauvertrag geschlossen. So, wie diese Zeichnung es angibt, so soll der Bau auch ausgeführt werden. Sind die Angaben nicht unwesentlich und nebenächlich, so enthalten sie die Zusicherung von Eigenschaften des Bauwerkes. Als solche Angaben müssen aber diejenigen über Höhe der Räume angesehen werden. Sie sind immer wesentlich, auch wenn sie die Brauchbarkeit des Hauses nicht beeinträchtigen und vom objektiven Standpunkte unanfechtbar sind. Allerdings hatte der Kläger dem Beklagten keine Frist zur Beseitigung des Mangels gesetzt; in dessen war sie nach dem Gutachten des Sachverständigen unmöglich; der Keller konnte nicht tiefer gelegt werden, weil dann Grundwasser ins Grundstück gerungen wäre und die Möglichkeit ausgedehnter Schienenanlagen ausgeschlossen war; höher zu bauen war ebenfalls unmöglich, weil sonst die auf dem Keller liegenden Stützwerke hätten abgebrochen werden müssen; einer Fristbestimmung bedurfte es daher überhaupt nicht. Da eine zugesicherte Eigenschaft fehlte, konnte Beklagter also mit Recht Rückgängigmachung des ganzen Bauvertrages verlangen. Er hat ferner eingewendet, daß die Grundmauer anstatt 70 Zentimeter nur 60 Zentimeter stark sei, daß die westliche Giebelmauer 39 Zentimeter stark sein sollte, aber nur 25 Zentimeter stark sei, endlich daß die Treppenspitze nur mit 25 Zentimeter im Keller und 20 Zentimeter im Erdgeschoß anstatt mit 39 bzw. 25 Zentimeter ausgeführt sei. Allein wegen dieser Abweichungen kann er nicht Wandlung verlangen; sie sind unerheblich, und ihre Beseitigung ist nicht möglich. Deswegen würde ihm aber ein Anspruch auf Herabsetzung der Vergütung zustehen. Voraussetzlich erledigt er sich aber: denn Beklagter kann von dem Kläger auf Grund der Wandlung nunmehr verlangen, daß dieser das ganze Haus wegrißt, und daß er ihm nicht nur das gezahlte Baugeld wieder herausgibt, sondern ihm auch die Kosten erstattet, die ihm sonst der Bau verursacht hat.

Kamen, 1. Januar. (Schußwaffen sicher zu haben.) Eine geladene Schußwaffe unverwahrt stehen läßt, kann verurteilt werden, wenn ein anderer damit Unheil anrichtet. Das ist der durchaus berechtigte Standpunkt unserer Gerichte, wie folgender Beschluss lehrt: Ein Gastwirt hatte mit einem Gaubert-Stuben von großem Kaliber auf Motten gejagt. Da ihn ein Gast abrief, stellte er das mit etwa 50 Schroten geladene Gewehr an das Fenster neben der Wirtschaftsküche. Ein Junge ergriff sofort das Gewehr, eilte damit auf die Straße und legte es auf einen Kameraden an. Der Schuß ging los und traf einen nur zwei Schritte davon stehenden Knaben in die Stirn, so daß dieser tot zu Boden sank. Das Landgericht Landshut verurteilte den Gastwirt, der so unvorsichtig mit dem Stutzen umgegangen war, wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis. Seine Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Habinghorst, 29. Dez. Von einem Schwein angegriffen ist die Ehefrau des Bergmanns Casimir Kaczmarek. Frau K. ist eine stark dem Trunke ergebene Person. Am fraglichen Tage wollte sie im betrunkenen Zustande die Schweine füttern; hierbei verlor sie das Gleichgewicht, stürzte in den Stall und blieb liegen. Einige Stunden später fand der von der Beche gekommene Ehemann seine Frau in bewusstlosen Zustande im Stall liegend vor. Die Schweine hatten der Frau ein Ohr buchstäblich abgefressen und die Wange arg zugerichtet.

Hamm, 29. Dez. Ein Verband der Ziegenzuchtvereinigungen Westfalens und Lippe ist Donnerstag hier in einer zahlreich besuchten Versammlung zustande gekommen. Vertreten waren namentlich die industriellen Kreise Bochum, Gelsenkirchen, Dortmund, sowie das Münsterland und Sauerland, ferner die Regierung zu Arnsberg durch Regierungsrat Ayter und die Westfäl. Landwirtschaftskammer durch Oekonomierat Schlegel und Zuchtinspektor Topp. Der Direktor der Landwirtschaftsschule Dortmund eröffnete und leitete die Verhandlungen. Allgemein war die Genugtuung und die Freude über das Zustandekommen des Verbandes, der der Aufzucht der Rasse des kleinen Mannes, wie die Ziegen genannt wird, unter die Arme greifen wird. Wie Vorsitzender ausführte hat Deutschland zurzeit 3 Millionen Ziegen, die einen Wert von 54 Millionen Mark präsentieren. Manche der Tiere geben 200 bis 600 Liter Milch pro Jahr, andere bis 1000 Liter, ein Durchschnitt von 600 Liter müsse überall erreicht werden. Auch die Fleischzucht bedürfe der Vervollkommnung, Staat und industrielle Kreise unterstützten schon lange die Ziegenzucht, die von großer Bedeutung gerade für den kleinen Mann sei. Regierungsrat Ayter verles die Verfassung des größten Interesses der Staatsregierung und des Regierungspräsidenten, der ohne besondere Einladung einen Vertreter entsandte. Bei der großen sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der Ziegenzucht sei es auch Pflicht der Regierung, die Verbandsbestrebungen zu unterstützen; das werde durch Rat und Tat geschehen.

Mitaden, 28. Dez. Auf der Eisenbahnstrecke Styrum—Rahrort, wo sich letztere Strecke mit der Oberhausen—Styrumer vereinigt, befand sich nachmittags der Rottenarbeiter Beckmann aus Styrum. Derselbe wich dem Schnellzug Oberhausen—Leipzig aus und sprang auf die Rahrorter Strecke, als auf dieser ein Personenzug heran kam, der den B. förmlich zerstückelte. B. hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern.

Essen, 29. Dez. (Verschiedenes.) In Altenessien gerieten mehrere Arbeiter in Streit, wobei einer erschossen wurde. Der Täter ist verhaftet. — Auf der Beche Carolus Magnus bei Bergeborbeck gerieten bei der Ausbesserung eines Leitungsrohres die Arbeiter des Arbeiters Husmann in Brand. Der Verletzte starb alsbald.

Essen, 29. Dez. (Aus der Haft entlassen.) Der Schlosser Kiemer, welcher wegen dringenden Verdachts des Mordes an Fräulein Laff seit ungefähr drei Monaten in Untersuchungshaft saß, wurde auf Verfügung der Staatsanwaltschaft am Montag Abend aus der Haft entlassen, da nicht erwiesen ist, daß er den Mord begangen hat.

Düsseldorf, 29. Dez. (Versicherungspflichtiger Betriebsunfall.) Ein Arbeiter, der an einem Neubau beschäftigt war und in letzterem genötigt hatte, wurde am folgenden Morgen im Hofe des Neubaus tot aufgefunden; nach dem ärztlichen Befunde war er vom Gerüst herabgestürzt. Die um die Entschädigung angegangene Berufsgenossenschaft bestritt das Vorliegen eines versicherungspflichtigen Betriebsunfalls und lehnte den Anspruch auf Gewährung einer Hinterbliebenenrente ab. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung im Regierungsbirke Düsseldorf hingegen erachtete einen Betriebsunfall für vorliegend. Ein Verfahren, wie dasjenige des zu Tode gekommenen Arbeiters, sei im Bauhandwerke vielfach üblich, um morgens möglichst frühzeitig mit der Arbeit beginnen zu können. Da diese Nachlässigkeit demnach im Interesse des Betriebes geschehe, so sei auch im vorliegenden Falle der Tod des Arbeiters als Folge eines Betriebsunfalls anzusehen.

Politische Prophezeiungen.

Der Almanach einer Wahrsagerin.

Die bekannte Pariser Handwahrsegerin und Zeichendeuterin Madame de Thebes veröffentlicht politische Prophezeiungen für 1907: „Ich nannte“, so schreibt sie in ihrem „Almanach“, „das vorige Jahr ein tolles Jahr; 1907 wird nicht viel besser sein, ich könnte es ein „unzusammenhängendes Jahr“ nennen. Die Völletheiten, die Ueberrassungen, die Umschwüngeaktionen und Frontänderungen werden einander vom Dezember ab mit noch größerer Raschheit folgen als bisher. In Frankreich wird aber, wie ich sagen muß, keine Plage, keine Aufregung von langer Dauer sein; nichts wird uns ausschließlich absorbieren. Ich glaube nicht an den Krieg mit einem andern Lande.

Deutschland sehe ich mehr und mehr beunruhigt, geschwächt, bloßgestellt, gereizt und aufreizend. Der Kaiser hat die schönsten Tage seiner Regierung hinter sich. Er wird seinem unerfahrenen Nachfolger eine unentwerrbare Lage hinterlassen. 1907 wird Deutschlands Schwäche nur noch mehr offenbaren. Mögliche Todesfälle stehen mehreren deutschen Fürsten-Familien in Aussicht; die Hofaffären werden reich sein an Aufsehen erregenden Ueberrassungen.

In Oesterreich, welche Aufregung!... Der alte Kaiser kann durchaus nicht mit Sicherheit darauf rechnen, daß seine Krone dem erwähnten Erbsitz zuzufällt.

In England wird sich der Klassenkampf verschärfen. Der Konflikt zwischen den Lords und dem Volke steht bevor. Aber der König wird alles wieder ins Lot bringen. Er wird noch einmal dem Alter und der Krankheit ein Schnippchen schlagen.

Von den Br. Staaten kann ich nicht viel Beruhigendes sagen. Feuer, wieder Feuer oder auch Wasser, mit drohenden Ueberrassungen; und dieselben Gefahren bedrohen auch Südamerika. Fast in allen Staaten wird die Politik 1907 Unheil und ernste Konflikte herbeiführen.

In Spanien hat der König die größten Gefahren seiner Regierung überstanden, und wenn 1907 und 1908 ihm Ruhe lassen, darf er sicher sein, ein königliches, glückliches Eigenleben führen zu können.

Italien erwacht zu neuem Leben. Ich sehe überhaupt, daß die lateinischen Rassen mehr als je die Welt führen werden; der armselige Triumph des Industrialismus geht seinem Ende entgegen... Ich glaube, daß die Macht des Vatikans größer werden wird, daß vor allem eine moralische Macht eine Kräftigung erfahren wird, wenn die Regierungen sich von dem entsetzlichen Appetit der in materialistischer Weltanschauung erzogenen Völker bedroht sehen werden.

In Belgien ist, wie ich glaube, die Zeit der sozialen Umwälzungen gekommen.

Was endlich Rußland betrifft, so ist es ganz unmöglich, etwas Klares und Sicheres zu unterscheiden. Alles ist Widerspruch. Die Anzeichen „individueller“ Katastrophen scheinen mir aber seltener zu sein. Dafür dürfte aber, in absehbarer Zeit die russische Armee wieder eine Rolle nach außen hin zu spielen haben!...

Nun weiß man's also genau!

Tollkühne Photographen.

Von allen wichtigen Ereignissen, von gefährlichen Situationen, Katastrophen und Unglücksfällen will die Welt im Zeitalter der Momentphotographie durch wirklichkeitsgetreue Aufnahmen unterrichtet werden, und der moderne Photograph darf vor keinen Gefahren zurückweichen, muß Gewandtheit, Schnelligkeit, Geistesgegenwart und Unerfahrenheit in sich vereinen, muß jeder Todesgefahr lächelnd ins Gesicht blicken können, wenn er seine Ziele erreichen will. In der französischen Zeitschrift „Je sais tout“ werden eine Reihe von Fällen erzählt, die ein anschauliches Bild geben von der Kühnheit und der Todesverachtung mancher Photographen, und von den Gefahren, denen diese Männer sich oft aussetzen, um die Aufnahme zu erhalten, die sie erhalten wollen. So haben zwei amerikanische Photographen sich zusammengetan, um eine Aufnahme eines von einem Bären gehegten Menschen zu erhalten. In den Rocky Mountains hatten sie die Spuren eines riesigen Grizzards aufgespürt und trafen nun alle Vorbereitungen, um zu einem guten „Schuß“ zu kommen. Sie erwarteten den Bären; der eine der beiden zeigte sich dem Tiere, das sofort auf ihn los ging, und ergriff dann die Flucht. Er kletterte auf einen Baum, der Bär natürlich hinterher, in der Hoffnung mit den größten Anstrengungen hart vor der Bestie den Stamm einer alten Eiche erklimmen, daß der Kollege geschäftlich im Baum nebenauf machte Aufnahme am Aufnahme, bis die Situation so kritisch wurde, daß er seine Wundstecherstücke zu Rate ziehen mußte, um seinen Kameraden zu retten....

Während des großen Aufruhrs, der kürzlich auf der Rennbahn von Longchamps ausbrach, und der mit erbitterten Kämpfen zwischen Polizei und Menge und der Verbrennung der Baracken endete, erklimmte der eine der Brüder Simons eine brennende Baracke, um hier zwischen Rauch und den gierig herauswühlenden Flammen bis zum letzten Augenblick kaltsblütig seine Aufnahmen zu machen. Die Brüder scheuten vor keiner Gefahr zurück, denen ihr Beruf sie aufsetzen kann. Er stürzte sich begab sich der eine von ihnen in einen Löwenkäfig, um die Raubtiere in nächster Nähe aufzunehmen, in der andere Bruder draußen stand und seinen photographierenden Bruder aufnahm. Ein amerikanischer Photograph erklimmte vor kurzem einen schmalen Eisenpfiler eines in Konstruktion begriffenen Wolkenkrägers, um da einsam in einer Höhe von mehr als hundert Meter, angeklemmt an einen Pfahl von kaum einem Viertelmeter Durchmesser, das Panorama von New York aufzunehmen, und dann von seinem schwindelerregenden Standort wieder herabzuklimmen. Ein der schwierigsten Aufgaben ist es, Naturaufnahmen von wilden Tieren zu erlangen. Auf diesem Gebiete müssen die Leistungen des bekannten deutschen Afrikaners E. G. Schillings Bewunderung erregen. Er ist ein leidenschaftlicher Photograph, und mit seinen fast immer mit Lebensgefahr gewonnenen Naturaufnahmen der afrikanischen Raubtiere hat er der Naturforschung unschätzbare Dienste geleistet. Di. Raubtiere verlassen ja meist erst mit der Dunkelheit ihre Schutzhöhlen und man mag ohne weiteres messen, mit welchen Schwierigkeiten und Gefahren es verknüpft ist, zur Nachtzeit, in der mit Magnesium operiert werden muß, einen Löwen oder Tiger vor die Linse zu bekommen. Schillings ist schließlich auf eine sehr sinnreiche Art gekommen, diese Aufnahme zu gewinnen. Sobald er den Aufenthalt einer Bestie festgestellt hatte, schlug er in der Nähe einen Pfosten in die Erde, an dem man ein dem Tode geweihtes Kalb oder einen armen Langohr anband, der mit seinem Tode der Wissenschaft dienen muß. In einiger Entfernung von diesem Pfosten befindet sich ein zweiter mit dem Apparat, der mit dem ersten durch eine Schnur verbunden ist. Sobald das Raubtier sich auf sein Opfer wirft, spannt sich durch die Wucht des Sprunges die Schnur, das Magnesium flammte, auf und die Bestie photographiert sich selbst. Oft hat es sich dabei ereignet, daß das Raubtier, durch das jähe Aufblitzen, des Lichtes erschreckt, von seinem zitternden Opfer abließ und die Flucht ergriff. Die Aufnahmen, die Schillings auf diesem Wege

erlangte, vor selbst aufnahm, sind natürlich von einer Unmittelbarkeit, wie sie von gefangenen Tieren nie gewonnen werden können, und über das Leben der Tiere in der Wildnis hat die Naturforschung mit diesen Aufnahmen kostbare Grundlagen gewonnen. Die Geschwindigkeit, mit der der moderne Reporterphotograph arbeitet, ist manchmal geradezu verblüffend. Bei den letzten Tier:orridas in Sevilla stürzte sich ein wütender Stier mit solcher Wucht auf ein Pferd, daß der Picador wie ein von der Sehne geschnittener Pfeil in die Luft flog. Er fiel dabei auf — den Rücken seines Angreifers, der, dadurch verblüfft, zwei Sekunden still stand, ehe er seine Angriffe fortsetzte. Man sollte denken, daß von dieser Situation, die unerwartet sich abspielte und die im ganzen kaum drei oder vier Sekunden dauerte, keine Aufnahme möglich sei. Am nächsten Tage konnte man drei Photographien sehen. Ein Herr hatte trotz der Geschwindigkeit mit der der Vorfall sich abspielte, Zeit gefunden, drei verschiedene Aufnahmen zu machen. Auf der ersten konnte man den Zusammenstoß des Stieres mit dem Pferde sehen; der Picador noch im Sattel. Die zweite zeigt den Picador auf dem Rücken des Stieres, in der oben erwähnten Situation. In der dritten schüttelt sich der Stier und man sieht den Picador fallen — der Kinemograph hätte es nicht besser machen können — Geschwindigkeit ist kein Secret....

Vermischtes.

Mischehen in Deutschland. Unter den 477 322 Ehen, die 1904 im Deutschen Reich geschlossen wurden, befanden sich 434 530 Fälle, in denen Personen gleichen Religionsbekenntnisses sich die Hand zum Bunde fürs Leben reichten. Von diesen Ehen waren 283 939 rein evangelisch, 145 696 rein katholisch und 4001 rein jüdisch. Auf die rein konfessionellen Ehen — wenn man sie so nennen darf, — entfielen 90,9 Prozent aller Eheschließungen, so daß 9,1 Prozent der Ehen Mischehen waren. Im allgemeinen zeigt sich, daß bei den Angehörigen der evangelischen Kirche das weibliche, bei denen der katholischen Kirche das männliche Geschlecht eine stärkere Neigung zum Eingehen einer Mischehe hat als das entsprechende andere Geschlecht. Denn während 1904 im ganzen sich 21 273 katholische Männer mit evangelischen Frauen verbanden, wurde der umgekehrte Fall, also die Ehen zwischen einem evangelischen Manne und einer katholischen Frau, nur 19 843 mal beobachtet. Während 1902 nur 599 Mischehen zwischen Juden und Christen geschlossen wurden, wuchs ihre Zahl 1903 auf 635 und im folgenden Jahre auf 720. Der weitaus häufigste Fall ist die Ehen zwischen einem Juden und einer evangelischen Christin, der 316 mal vorkam. Dann folgten die Ehen zwischen evangelischen Männern u. jüdischen Frauen (256). Die 497 jüdisch-protestantischen Mischehen des Vorjahres waren somit auf 572 im Jahre 1904 gestiegen und betrugen annähernd viermal so viel, als die jüdisch-katholischen Verbindungen, deren 148 Fälle sich je zur Hälfte auf die beiden hier möglichen Kombinationen verteilten. Die Abneigung gegen eheliche Verbindung mit Juden ist also auf katholischer Seite ganz bedeutend stärker ausgeprägt, als auf evangelischer. Von Interesse ist jedenfalls die Tatsache, daß die Häufigkeit der Mischehen in den letzten Jahren in unverkennbarer Zunahme begriffen ist. Während ihr Anteil 1902 8,7 Prozent der Gesamtheit ausmachte, stieg er 1903 auf 8,8 Prozent und im folgenden Jahre auf 9,1 Prozent.

Hauslehr. von Soden, Lic. theol., kommissarisches Hilfsarbeiter am kgl. preuß. historischen Institut in Rom, hat sich mit Fräulein Magdalena v. Möller, einer Tochter des früheren Handelsministers, verlobt.

Beim Spielen mit einem Revolver erschoss, wie die „Bresl. Ztg.“ meldet, auf Schloß Rothkirch bei Breslau der erst achtzehnjährige Majoratskandidat Severin Febr. v. Rothkirch im Schlafzimmer seinen Jagdgast, der früher in der Ritterakademie sein Mitschüler war, Viktor v. Heinz aus Biegnitz, und verübte dann Selbstmord.

Ein Großfeuer zerstörte in Heringen bei Nordhausen einen großen Samenspeicher der Firma Schreiber. 10 000 Zentner Rübenkerne sind verbrannt. Der Schaden beträgt 350 000 Mark.

Anonyme Postkarten und Schreibfachverständige. Zu welcher falschen Ergebnissen das Gutachten von Schreibfachverständigen führen kann, zeigte sich, nach einer Meldung aus Leipzig, wieder in einem Beleidigungsprozeß gegen den Gemeindevorstand Merkel aus dem nahen Orte Borsdorf. Vom Schöffengericht zu Grimma war Merkel vor kurzem wegen einer anonymen beleidigenden Postkarte, die dem Kaufmann Montag, Mitglied des Borsdorfer Gemeinderates zugegangen war, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil die Schriftenvergleich bestimmt erklärten, daß der Angeklagte die betreffende Adresse geschrieben habe. Bald darauf meldete sich der wirkliche Absender der beleidigenden Karte, ein Baumeister Born in Borsdorf, der dies auch in der Berufungsinstantz vor dem hiesigen Landgericht bestritt. Auch der Schreibfachverständige Henze-Leipzig bezeugte, daß Born zweifellos der Schreiber der anonymen Karte sei. Der unschuldige verurteilte Gemeindevorstand Merkel wurde nun vom Landgericht glänzend freigesprochen, und dem Privatkläger wurden die Kosten auferlegt.

Standesamt Kellum.

Mitteilungen vom 1. bis 15. Dezember 1906.

Vermählte: Amtssekretär F. Fröhlich u. Franziska Rippe, Gelsenkirchen u. Rünthe. Landwirt W. Pippmann u. Wilhelmine Schmidmann geb. Wünnemann, Wiescherhöfen u. Nordbögge. Bergm. F. Tent u. Maria Nibel, Heringen u. Altenbögge.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. F. Dorcas, Rünthe. Gutsbesitzer E. Schulze-Eberg, Rünthe. Bergm. F. Sellenthal, Rünthe. Dachdecker F. Beder, Berge. — Eine Tochter den Nachbenannten: Maurer W. Meinte, Sandbögge. Bauer W. Engelbert, Rünthe. Pächter A. Bergmann, Kellum. Bahmeister G. Waghmann, Kellum. Bergm. W. Tillmann, Rünthe. Bergm. A. Graba, Overberge. Bergm. F. Weichall, Kellum.

Gestorben: Witwe Wilhelmine Wegmann geb. Rottenborn, Overberge, 68 J. F. Wehberg, Wiescherhöfen, 5 W. 10 T.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Verantwortlicher Redakteur der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.